

Wilhelm Tell

Literaturepoche:

Im 19. Jh. entfaltete die deutsche Klassik im Bildungsbürgertum eine ungeheure Wirkung. Zitate aus den Werken Goethes und Schillers wurden zu volkstümlichen Sprichwörtern. Die Lektüre der Klassiker wurde Pflichtpensum in den höheren Schulen, Schillers Dramen beherrschten die Spielpläne der Theater. Dabei entwarf man allerdings ein idealisiertes Bild der deutschen Klassiker. Für die Brüche in ihren Leben und Werk, für das Kritische in vielen ihrer Werke hatte man keinen Blick.

Außeliterarische Ereignisse:

1787-1791	Österreichisch-Türkischer Krieg
1788	Bauernbefreiung in Dänemark
14.7.1789	Paris: Sturm auf die Bastille
6.10.1789	Versailles: Sturm des Schlosses,
16.10.1793	Paris: Marie Antoinette hingerichtet

Der Schweizer Bundesstaat:

- 1845: Nach einer fortlaufenden Polarisierung zwischen liberalen (mehrheitlich städtisch-reformierten) und konservativen (mehrheitlich ländlich-katholischen) Kantonen schließen sich die katholischen Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis zum Sonderbund zusammen.
- 1848: Die Schweiz konstituiert sich als parlamentarischer Bundesstaat und gibt sich eine Bundesverfassung.
- 1914-1918: Erster Weltkrieg. Die Schweiz bewahrt ihre Neutralität. Mobilisierung der Armee.
- 1920: Die Schweiz wird Mitglied des Völkerbundes, der seinen Sitz in Genf hat.
- 1939-1945: Zweiter Weltkrieg. Die Schweiz beruft sich auf ihre bewaffnete Neutralität und ordnet die allgemeine Mobilmachung der Armee an
- 1963: Beitritt zum Europarat.
- 1971: Einführung des Frauenstimmrechts.
- 1988: Der Bundesrat lehnt den Beitritt der Schweiz zur Europäischen Gemeinschaft (EG) ab.
- 1992: In einer Volksabstimmung wird der Beitritt der Schweiz zum EWR (Europäischer Wirtschaftsraum) abgelehnt.
- 2002: Die Schweiz tritt den Vereinten Nationen (UNO) bei.

Das Leben Schillers:

Johann Christoph Friedrich Schiller wurde am 10. November 1759 in Marbach am Neckar geboren. Sein Vater war Offizier und Beamter, seine Mutter die Tochter eines Wirts.

Schon als Kind stand fest, dass er einmal Geistlicher werden würde. Deshalb besuchte er 1766 in Ludwigsburg die Lateinschule. Doch auf Befehl des Herzogs Karl Eugen von Württemberg trat er in die neu gegründete Militärpflanzschule ein, die Offiziere und Beamte ausbildete. Dort studierte Schiller zuerst Rechtswissenschaft und dann

Medizin. Er konnte nur heimlich die von ihm geschätzte moderne Literatur lesen. Nach bestandener Prüfung wurde Schiller Regimentsmedikus im Stuttgarter Militär Lazarett. Er widmete sich aber mehr seinen ersten Dichtungen. Als aus dem Schweizer Kanton Graubünden eine Beschwerde wegen Schillers Erfolgsstück „*Die Räuber*“, eintraf, verhängte der verärgerte Karl Eugen das Verbot über Schiller sich mit poetischer Dichtung zu befassen. Daraufhin floh Schiller 1782 mit seinem Freund Andreas Streicher nach Mannheim. Noch im selben Jahr flohen beide weiter nach Oggersheim. 1783 kehrte Schiller zurück nach Mannheim, wo er die Stelle eines Theaterdichters am Mannheimer Nationaltheater annahm. Ein Jahr später wurde der Vertrag am Theater jedoch nicht verlängert. Schiller versuchte sich als freier Schriftsteller. Er geriet immer weiter in finanzielle Bedrängnis, bis er von seinen beiden Leipziger Verehrern, Ferdinand Huber und Christian Gottfried Körner, Hilfe bekam.

Als Schiller Körner nicht mehr zur Last fallen wollte, versuchte er sich durch Goethe in Weimar eine Existenz aufzubauen. Dieser befand sich zur Zeit jedoch noch in Italien. Schiller beschloss auf Goethe zu warten und lebte wieder von seiner Arbeit als Schriftsteller.

1790 heiratete Schiller die bescheidene und häusliche Charlotte von Lengfeld, welche ihm zeitlebens eine treue Gefährtin blieb. Sie schenkte ihrem Mann zwei Knaben und zwei Mädchen.

Als Goethe aus Italien zurückkam vermied dieser zuerst den persönlichen Verkehr mit Schiller, weil er ihm noch im Bann des längst überwundenen Sturmes und Dranges glaubte. Doch Charlotte von Langfeld zuliebe veranlasste er 1789 Schillers Berufung als Professor der Geschichte an der Universität in Jena.

1790 erkrankte Schiller an Lungenentzündung, die ihn 1791 fast den Tod brachte. Dem Dichter fehlte es bald am Nötigsten, weil Apotheke und Arzt nahezu alle Einkünfte verzehrten.

Nach seiner Genesung wandte sich Schiller von seinen geschichtlichen Studien ab und der Philosophie Kants zu. Wieder versuchte er eine Freundschaft mit Goethe aufzubauen, was ihm diesmal gelang. Im Freundschaftsbund mit Goethe kam es zu Schillers reichster Periode in seinem dichterischen Schaffen 1803 wurde Schiller vom Deutschen Kaiser in Wien in den erblichen Adelsstand erhoben. Er wurde Friedrich von Schiller.

Schillers letzten fünf Lebensjahre verbrachte er in Goethes Haus. 46 Jahre alt, starb Schiller am 9. Mai 1805. Er wurde auf dem alten Friedhof der St.-Jakobs-Kirche beerdigt. Erst 1827 wurden die Gebeine in der Gruft des Weimarer Fürstenhauses beigesetzt.

Zum Werk:

Den Stoff für Schillers letztes vollständiges Schauspiel in fünf Akten lieferten die Ereignisse in den Schweizer Waldstätten zwischen 1291 und 1315 und die nordische Apfelschuss-Sage. Goethe hatte die Absicht, eine Tell-Ballade zu dichten, gab den Plan jedoch auf und trat den Stoff an seinem Freund Schiller ab.

Schillers Hauptquellen waren die Berichte des Chronisten Ägidius Tschudi und des Schweizer Historikers Johannes von Müller, der sich wiederum auch auf Ägidius Tschudi stützte. Ohne die Schweiz je betreten zu haben, gelang Schiller eine Darstellung des Landes und seiner Menschen in einzigartiger Weise.

Schiller begann im August 1803 mit dem Stück und vollendete es im Februar 1804. Die Uraufführung war in Weimar im März 1804. Das Stück fand begeisterte Aufnahme und wurde volkstümlich wie kein anderes Werk Schillers. Es kam den

Zeitverhältnissen weitgehend entgegen.

Die Hauptfiguren:

Hermann Geßler:

Er ist Reichsvogt in Schwyz und Uri. Er ist ein finsterner Tyrann, der kein Mitleid und kein Erbarmen kennt. Er geht sogar so weit, dass er in Altdorf einen Hut auf einem Stab aufstellen lässt, dem die Leute die Ehre erweisen müssen. Wer dies nicht tut, muss mit schwerer Bestrafung rechnen.

Wilhelm Tell:

Er ist ein Landsmann aus Uri und hat durch seinen Wagemut und freien Sinn Geßlers Grimm heraufbeschworen. Mutig und hilfsbereit hilft er Baumgarten bei der Flucht nach dem Mord an Wolfenschießen. Er ist ein Mann der Tat und ohne es eigentlich zu wollen der Kopf und der Auslöser der Aufstände gegen Geßler.

Walter Fürst:

Er ist ein Landsmann aus Uri und Tells Schwiegervater. Er hat einen festen edlen Charakter und hält Melchtal vor Geßler versteckt.

Arnold vom Melchtal:

Weil der Landsmann aus Unterwalden sich zur Wehr setzt, als man ihm seine Ochsen nehmen wollte, wird er nun von Geßler gesucht. Während er sich bei Walter Fürst versteckt, lässt Geßler seinem Vater beide Augen ausstechen. Als er dies erfährt, schwört er bittere Rache.

Werner Stauffacher:

Werner Stauffacher ist ein wohlhabender Landsmann aus Schwyz. Weil er befürchtet durch Geßlers Neid auf seinen Wohlstand sein Gut zu verlieren, verbündet er sich, auf Rat seiner Frau hin, sucht er in Walter Fürst einen Verbündeten. Zusammen mit Fürst und Melchtal bildet er Volksbewegung um die Tyrannei durch Geßler zu beenden.

Inhalt:

Unter Führung des Werner Stauffacher aus Schwyz, des Arnold Melchtal aus Unterwalden und des Walter Fürst aus Uri verbinden sich die drei Waldstädte um die gewalttätigen österreichischen Landvögte Geßler und Landenberg zu vertreiben. Die beiden Landvögte tyrannisieren das schweizer Volk schon seit langem. Geßler hat sogar den Bau einer Zwingburg begonnen und verlangt von den Schweizern, dass sie dem Sinnbild der Fremdherrschaft, einem aufgerichteten Hut, Ehrerbietung erweisen. Wilhelm Tell, der schon längst durch seinen Wagemut und freien Sinn Geßlers Grimm heraufbeschworen hat, erfüllt diese Forderung nicht. Trotz starkem Flehen Tells und seines Schwiegervaters Walter Fürst wird Tell von Geßler gezwungen, einen Apfel mit der Armbrust vom Kopf seines eigenen Sohnes zu schießen. Nach glücklich bestandener Probe fragt ihn der Vogt, was Tell mit dem zweiten Pfeil, den er vorbereitet hatte, vorhatte. Nach dem Versprechen, dass ihm nichts geschehen würde antwortet Tell ehrlich, dass er beim Mißlingen des Schusses den Vogt getötet

hätte. Daraufhin wird Tell gefangen genommen und abgeführt.

Bei der Überfahrt über den See kommt ein Sturm auf. Tell wird seinen Fesseln entledigt um das vom Sturm gefährdete Schiff ins Sichere zu steuern. Er flüchtet jedoch und überlässt das Schiff seinem Schicksal. Da der flüchtige Tell nun am Leben bedroht wird, beschließt er Geßler zu töten. Tell erwartet Geßler nach verlassen des Schiffes in der Hohen Gasse, durch die er muss und durchbohrt ihn aus einem Hinterhalt mit einem Pfeil.

Die Nachricht von Geßlers Tod löst einen Aufstand der Eidgenossen aus. Sie zerstören die Zwingburgen und verkünden ihre Freiheit. Selbst die Adligen des Landes, die teilweise zum Kaiser gehalten haben, treten auf die Seite der Landleute. Darunter auch Rudenz, der erst durch seine angebetete Berta von Bruneck erkennt, dass er auf der falschen Seite steht.

Nur der Kaiser selbst ist es noch, der noch gefürchtet wird. Unabhängig von den Aufständen der Landleute wird dieser jedoch fast zur gleichen Zeit von seinen eigenen Neffen aus persönlicher Rache ermordet. Somit sind auch die Landleute von dieser Furcht befreit.

In der Schlusszene sucht der Kaisermörder Parricida bei Wilhelm Tell Schutz. Dieser weist jedoch jede Gemeinschaft mit dem Mörder zurück, weil er sich nicht als Mörder, sondern als Befreier seiner Frau, Kinder und seines Landes sieht. Er verrät Parricida aber nicht, sondern schickt ihn nach Rom, damit er beim Papst um Vergebung seiner Sünde bitten könne.

Interpretation:

In diesem Werk wird einerseits Tells Sorge um seine eigene Familie, andererseits sein persönlicher Kampf gegen Gessler dargestellt. Schiller ist darin auch bemüht, die Ermordung Gesslers durch Tell moralisch zu rechtfertigen. Dies kann man deutlich dadurch erkennen, dass Tell den Mörder des Kaisers Albrechts I. in der Schussszene abweist, der sich als Schicksalsgefährten sieht. Tell habe nämlich nicht gemordet, sondern nur Weib und Kinder sowie sein Vaterland in Notwehr verteidigt.